

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

15.1.1882 (No. 7)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-936928](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-936928)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpnus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstr. Nr. 72, Brille r-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Wittner & Winte
Annoncen-Expedition in D.
denburg

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 7.

Oldenburg, Sonntag, den 15. Januar.

1882.

Ueber das Züchtigungsrecht der Lehrer in den Schulen.

Wenn Gott lieb hat, den züchtigt er. Der Mensch ist das Ebenbild Gottes, er ahmt ihm auch seine Methoden nach, er züchtigt das Liebste, was er auf Erden hat, seine Kinder. Strafe und Belohnung sind zwei Acquisite, die bei der Erziehung absolut unentbehrlich sind. Aber Alles zur richtigen Zeit! Wie wir es für grundfalsch halten, einem ungezogenem Kinde zu Weihnachten, zur Zeit der allgemeinsten Kinderfreude, eine Ruthe unter den Weihnachtsbaum zu legen, gewissermaßen als eine Extraprämie für die geamanteten Missthaten des verflohenen Jahres, die das Kind nur verbittern kann, ebenso würden wir es grundfalsch halten, einem auf der That ertappten Bösewicht gegenüber ein Auge zuzudrücken und zu thun, als bemerke man nichts. Und alles in der richtigen Weise! Man kann in der Wahl der Strafen sehr viel nützen und sehr viel verderben. Von dem gelinden wohlmeinenden Verweise bis zur derben körperlichen Züchtigung ist eine lange inhaltsreiche Scala.

Niemand ist im Stande, die Erziehung seiner Kinder ganz allein selbst zu leiten, wir Alle müssen unsere Kinder zur Schule schicken. Damit geben wir einen Theil, und einen sehr großen wichtigen Theil der Erziehung in andere Hände und damit müssen wir uns auch eines Theils unseres elterlichen Züchtigungsrechts begeben. Denn wer die Erziehung leitet, dem muß auch die Möglichkeit der Strafe verliehen sein, der Lehrer würde mit dem Einen ohne das Andere seinen Lehren genügenden Nachdruck zu geben gar nicht im Stande sein; Beides ist untrennbar. Das ist ein logischer unwiderleglicher Gedanke, und wenn es noch eines Beweises für diese Nothwendigkeit bedürfen sollte, so braucht man nur daran zu erinnern, daß, und namentlich bei Kindern, welche ja leicht zu vergessen pflegen, die Strafe nur dann die volle und richtige Wirksamkeit ausüben kann, wenn sie der That auf dem Fuße folgt.

Darüber sind auch wohl alle Eltern einig; wir haben wenigstens noch keinen Vater und keine Mutter gesprochen, die das bestritten hätten. In Art und Maß der Strafen aber, die dem Lehrer zuzupredigen seien, gehen die Ansichten weit auseinander. Das Register der Schulstrafen ist bekanntlich ein sehr großes. Da giebt es Verweise in verschiedenen Formen, Strafarbeiten, Alleinsetzen, Entsetzen, Nachsetzen und körperliche Züchtigungen. Bis auf die Letzteren werden alle die aufgezählten Kategorien und noch andere in der Regel dem Lehrer bereitwilligst zugestanden, nicht aber ebenso einstimmig das Recht der körperlichen Züchtigung. Wir haben schon mehr

als eine Mutter gesehen, die außer sich war, wenn ihr Liebling mit einer Backpeise bereichert nach Hause kam, und mancher Vater liebt es zwar, selbst zu Hause den Rohrstock zu schwingen, aber dieses Instrument ist ihm ein Gräuel in der Hand des Lehrers. Es läßt sich auch gar nicht verkennen, daß es auf den ersten Blick kein angenehmes Gefühl für Eltern ist, ihr eigenes Fleisch und Blut sich unter der Zuchttrute eines fremden Menschen zu denken. Und doch wird man bei reiflicher Erwägung das Recht auch dieser Züchtigungsart dem Lehrer nicht abprechen dürfen.

Der Lehrer ist in seinem Amte nichts Anderes, als der Stellvertreter der Eltern. Soll er seine Stelle wirksam und mit gedeihlichem Nutzen ausfüllen, so muß man ihn mit denselben, oder wenigstens nahezu denselben Machtvollkommenheiten ausstatten, welche die Eltern selbst haben. Daß den Eltern das Recht der körperlichen Züchtigung zusteht, ist unzweifelhaft; man muß es auch auf die Lehrer übertragen. Das Kind muß sich daran gewöhnen, in seinem Lehrer einen zweiten Vater zu sehen, nur dann wird es ihm gegenüber die richtige Stellung nehmen, nur dann wird es ihn voll achten, lieben und fürchten. Es ist ja unstreitbar, daß wir damit dem Lehrer ein Maß und Macht über unsere Kinder einräumen, ein Vertrauen entgegenbringen, wie niemals einem anderen Menschen, allein das läßt sich nun einmal nicht ändern, und über alle Massen verächtlich ist deshalb auch der Lehrer, der dieses Vertrauen täuscht, der die ihm gegebene Macht mißbraucht. In diesem Falle sollte man ganz unachtsam mit der Anzeige vorgehen. Ein Lehrer, der bei der Strafe den Strafzweck verliert, der an einem schwachen Kinde sein persönliches Nachgefühl ausübt, Zorn und Haß mit sprechen läßt und die Herrschaft über sich selbst verliert, ist nicht länger würdig seines hohen Amtes zu walten. Ihm kann kein Vater, keine Mutter ferner ohne die fürchtbarsten Sorgen die Kinder anvertrauen. Er muß von seinem Posten entfernt werden, denn er hat bei der Strafe die Liebe vergessen. „Wenn Gott lieb hat, den züchtigt er.“

„Rep. fr.“, die Tory-Zeitungen Englands, und selbst die demokratische „Frankf. Ztg.“ dahin überein, daß der Erlaß nichts enthalte, was nicht in der Verfassung und dem monarchischen Principe begründet wäre. — Der Erlaß wird auch dem Reichstage direkt zugehen und ebenso soll nach offizieller Mittheilung für umfangreichste Verbreitung desselben Sorge getragen werden, so daß er namentlich keinem Beamten unbekannt bleiben wird.

In einzelnen Landestheilen haben Staatsanwaltschaften die Polizeibehörden und Amtsanwälte erjucht, den in den Blättern erscheinenden Anpreisungen von **Geheimmitteln** ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden und in Zweifelsfällen an den ersten Staatsanwalt des Landgerichts zu berichten.

Frankreich. Die der Regierung nahestehenden Blätter erklären, daß Gambetta entschlossen sei, seine Entlassung zu nehmen, wenn die Kammer das Listenvahlsystem, das in den Entwürfen zur Verfassungsrevision einbegriffen sei, verwerfen sollte. Gambetta scheint seiner Sache trotz der republikanischen Majorität im Senat doch nicht recht sicher zu sein, sonst würde er nicht gleich mit so schwerem Geschütz schießen.

Rußland. Eine wichtige Nachricht kommt aus Petersburg: Der Gehilfe des Ministers des Innern, General Tcherewin (derselbe, auf den vor wenigen Wochen ein Attentat stattfand), ist „auf seine Bitte“ von diesem Posten entlassen worden. Tcherewin, ein Altross, besand sich häufig in Konflikt mit seinem direkten Vorgesetzten, dem geschweidigen Ignatieff; er hat diesem nun „aus Gesundheitsrückichten“ weichen müssen und Ignatieff befehrt somit die Lage vollkommen.

Alle geplanten militärischen Reformen einschließlich der beabsichtigten Eintheilung der ganzen Militärmacht in vier „Armeen“ sind plötzlich vom Zaren fallen gelassen worden. Man vermutet, daß dieser Entschluß durch Einwirkung von noch unbekannter Seite gefaßt wurde, da die ganze Umgebung des Zaren für jene Reformen ist.

Türkei. Die Pforte hat bekanntlich in ihrem Gebiet sämtliche griechischen Postämter schließen lassen, weswegen eine Spannung mit Griechenland entstand. Auf Antrag Englands haben nun die Großmächte die Einsetzung eines Schiedsgerichts zur Entscheidung über den türkisch-griechischen Postkonflikt beschloffen. Beide Streitenden haben den Spruch des Schiedsgerichts anzuerkennen.

Recht erbauliche Zustände müssen in der türkischen Hauptstadt herrschen. Nachdem Raubanfälle durch Soldaten am hellen Tage wiederholt sich ereignet haben, wurden alle Truppenkommandanten vom Kriegsminister angewiesen, die ihnen unterstehenden Truppen strengstens zu überwachen. Gleichzeitig wurde verfügt, daß beständige Militär-Patrouillen

Tagesbericht.

Für das Aufsehen, welches die **Kaiserliche Botschaft** vom 4. Januar überall hervorgerufen hat, spricht die Thatfache, daß dieselbe fortgesetzt den Gegenstand der Betrachtungen in der Presse bildet. Die Wiener Zeitungen, mit Ausnahme des „Baterland“, stimmen in der Verurtheilung überein, die bei der „Wiener Allgem. Ztg.“ in so schroffer Form zu Tage getreten ist, daß die betr. Nummer in Deutschland mehrfach konfisziert wurde und dem Blatte der Postdebit in Deutschland entzogen worden ist; dagegen stimmt Gambettas Organ, die

Gegen den Strom.

Novelle
von
Gans von Singen.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die Frau von Abendberg und Margarethe begannen bei diesem harten Ausspruche des Majors zu wehklagen und zu weinen, aber derselbe achtete auf diese Ausbrüche des weiblichen Schmerzes über die Verstoßung des Sohnes und Bruders nicht, sondern er verließ in zorniger Erregung die Wohnung und als er nach Verlauf von einigen Stunden zurückkehrte, gebot er in seiner etwas herrischen Weise seinen Angehörigen, daß in seiner Gegenwart Niemand mehr von Otto oder von Angelegenheiten, die auf diesen Bezug hatten, sprechen dürfe.

So waren auch mehr als zwei Jahre vergangen und die Schatten des Kammers über den Zwiespalt zwischen Vater und Sohn bedrückten noch immer das Leben der Familie von Abendberg. Otto war in dieser Zeit niemals in die elterliche Wohnung zurückgekehrt, weil er den strengen Willen des Vaters kannte, niemals während dieser langen Zeit hatte auch der Major von Abendberg seinen Sohn, der in dem Bankhause Walthers und Schmidts sich als Lehrling befand, gesehen oder auch nur zu sehen begehrt, nur die Mutter und die Geschwister besuchten zuweilen Otto in seiner Wohnung bei dem Onkel Kassew. Das zweite Weihnachtsfest sollte nun in der Familie des Majors von Abendberg, wenn auch ohne großen äußeren Glanz, aber doch in herzlicher Freude begangen werden und wieder sollte der älteste Sohn, einst der gerechte Stolz und die glückliche Hoffnung der ganzen Familie, dem Weihnachtsfeste und dem Elternhause wie ein Fremdling oder wie ein Verstoßener fern sein.

Besonders schmerzlich berührte dieser traurige Umstand die

Mutter und die Schwester Otto's und beide sann auf ein Mittel, um dieses Mal den halb verstoßenen Otto an ihrem Weihnachtstische zu sehen, aber alle Pläne, welche den Damen des Hauses durch den Kopf gingen, erwiesen sich dem harten Sinne des Majors gegenüber als unausführbar, der Major ließ sogar, als seine Gemahlin eine leise Anspielung in Bezug auf Ausöhnung mit Otto machte, ziemlich deutlich merken, daß er noch nicht bereit war, dem ungehorsamen Sohn zu verzeihen und mit bitteren Gefühlen mußten sich die Mutter und Schwester Otto's an dem friedens- und freudenreichen Christabende mit dem wehmüthigen Gedanken vertraut machen, den geliebten Sohn und Bruder abermals nicht in ihrem Kreise zu sehen.

2.

Am darauf folgenden Weihnachtsmorgen war eine fröhliche Stimmung in die Herzen der Residenzbewohner eingeblasen, nicht nur die Reichen und Wohlhabenden freuten sich, sondern auch die meisten der Armen und Elenden, denn wie alljährlich, so hatte auch in diesem Jahre die öffentliche und private Wohlthätigkeit viele Thränen der Nothdürftigen getrocknet und es gab wohl selten ein Haus oder einen bescheidenen Wohnungsraum in Berlin, wo das Friede und Freude spendende Christkindlein nicht in irgend einer Gestalt eingekehrt wäre.

Dies mußte auch in einem einfachen Stübchen, welches sich in der zweiten Etage eines eleganten Hauses befand, der Fall sein, denn der Bewohner dieses einfachen Stübchens, ein junger Mann von zwanzig bis ein und zwanzig Jahren, zeigte eine recht fröhliche Stimmung. Er pfiff und sang muntere Weisen und sein junges Herz schien von edlen Freuden und rosigen Hoffnungen angeschwellt zu sein. Ein scharfer Kenner des menschlichen Herzens hätte diese Aufschauung über den jungen Mann allerdings wohl nicht unbedingt getheilt, denn das Antlitz des Jünglings zeigte nicht mehr die blühenden Wangen der sorglosen Jugend, im Gegentheil hatten ernste Sorgen und mühe-

volle Bestrebungen bereits ihre Spuren in dem Gesichtsausdruck des jungen Mannes hinterlassen und zuweilen ward die fröhliche Stimmung des Jünglings auch von einem unbekanntem Etwas, ansehnend einem inneren Kummer, unterbrochen und eine düstere Wolke des Unmuths spiegelte dann in den Augen und auf der Stirn des Jünglings ab. Wie zerstreut stand er in diesen Momenten am Fenster seiner bescheidenen Stube und starrte reglos auf das Gemähl der Strafen, oder er ließ sinnend den Kopf auf die Brust hängen. Wenige Minuten später erwachten aber stets wieder unbeflegbare Hoffnungen in des Jünglings Herzen und sein Antlitz nahm wieder einen fröhlichen, zuversichtlichen Ausdruck an.

Der junge Mann war Otto von Abendberg, der Sohn des gleichnamigen Majors, gegen dessen Willen Otto bereits länger als zwei Jahre Lehrling im dem Bankhause Walthers und Schmidts war. Viel, viel ging an diesem Weihnachtsmorgen in dem Herzen Otto's vor, weshalb seine Stimmung bald eine freudig hoffnungsvolle, bald eine traurig verzagte war.

Hatte sich der adeliche Jüngling, der nun zwei und ein halbes Jahr dem Kaufmannsstande angehörte, in seinem kaufmännischen Ideale getäuscht, fühlte er sich unglücklich als eine der niedrigsten Persönlichkeiten in dem großen, angesehenen Bankhause und wollte er vielleicht nunmehr reinig in das Elternhaus zurückkehren, den strengen Vater demüthig um Verzeihung bitten und den Wunsch aussprechen, nun doch noch Beamter zu werden, wie es der Vater verlangte und wie man es in Bezug auf die Abkunft und den Bildungsgang Otto's v. Abendberg hätte erwarten können?! Waren es wirklich diese Gedanken und Erwägungen, die den Geist des Jünglings bewegten?

Nein, dieselben waren ganz anders, geradezu entgegengesetzter Natur, denn Otto von Abendberg, der adeliche Lehrling im Bankhause Walthers und Schmidts, hatte am gestrigen Nachmittage gerade seinen ersten großen moralischen und materiellen Erfolg als Jünger der Kaufmannschaft davongetragen,

die Stadt zu durchziehen und vorkommendenfalls die Polizei bei der Fahhaftwerdung von Verbrechern zu unterstützen haben.

Amerika. Das langweilige Verfahren gegen Guiteau wird aller Voraussicht nach in der nächsten Woche endlich beendigt werden. Staatsanwaltschaft und Verteidigung haben bereits ihre Reden bezogen. — Ein Arzt hat dem Schwager des Attentäters 1000 Dollar für die Leiche Guiteaus nach dessen Hinrichtung angeboten. Guiteau, der von dem Angebot in Kenntniß gesetzt worden, sagte zu seinem Schwager: „Warte ein höheres Gebot ab.“ Der Angeklagte besteht darauf, selber eine Rede zu seiner Verteidigung zu halten.

Afien. An der Grenze zwischen China und Sibirien haben blutige Zusammenstöße stattgefunden. Trotzdem die Chinesen noch die Grenzpunkte des Kuldicha-Gebiets besetzt haben, so sind doch von ihnen, um die benachbarten Kirgisen in Furcht zu erhalten, eine ganze Reihe von Grausamkeiten gegen die letzteren verübt worden. Zur Verzweiflung getrieben, haben darauf die Kirgisen zwei chinesische Dörfer dem Erdboden gleich gemacht und eine aus 350 Mann bestehende Abtheilung niedergemetzelt. Man sieht, wirklicher Friede zwischen Rußland und China ist noch lange nicht.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 14. Januar.

Bei der gestern hier stattgefundenen Neuwahl eines **Landtagsabgeordneten** für den 1. Wahlkreis wurde der Hausmann Aug. Heinemann zu Holler-Neuenwege mit 44 Stimmen gewählt. Herr F. zur Windmühlen, Hausmann zu Rastede-Kleibrot, erhielt 36 Stimmen.

Die bisher im Nebengebäude des Großherzoglichen Schlosses befindliche gewesene Großherzogl. **Sofintendantur** und **Soffasse** sind jetzt in die hinter den Großh. Marstallsgebäude gelegenen neu restaurirten Gebäulichkeiten, welche zuletzt dem Alterthumsmuseum gedient hatten, verlegt worden. Die oberen Räume des Eingangs erwähnten Nebengebäudes werden zu Wohnräumen für die Erbgrößerzogl. Familie eingerichtet werden.

Theater. Aus der Donnerstags-Vorstellung „Die Karlschüler“ sei kurz mitgetheilt (wir selbst waren verhindert derselben beizuwohnen), daß den Damen Frau Bayer-Braun (Franziska von Hohenheim) und Fräulein Sauer (Laura), sowie dem Herrn Brandt (Friedrich Schiller) für die vorzügliche Wiedergabe ihrer Rollen Lorbeerkränze gespendet worden sind, eine Auszeichnung, über welche sich jeder unbefangene Theaterbesucher nur freuen kann. Auch die ganze Vorstellung soll durchweg eine äußerst gute gewesen sein.

Theater. Die vier vor dem Theater angebrachten Laternen verbreiten wohl nicht ausreichendes Licht, namentlich gewiß dann nicht, wenn das Publikum nach Beendigung der Vorstellungen aus dem hell erleuchteten Vestibül in das Freie auf die weniger erleuchtete Treppe tritt. Sollten hier nicht vielleicht noch zwei Kandelaber am Platze sein? Dieselben würden nicht allein das gewünschte Licht geben, sondern den Platz vor dem Theater am Ende noch verschönern helfen.

In Privatklagesachen **Hesse wider Boß** wegen Beleidigung war auf heute Morgen 9 Uhr vor dem Großherzoglichen Amtsgerichte hieselbst Verhandlungstermin angesetzt. Da bei Aufruf der Sache weder der Kläger Hesse noch dessen Vertreter Rechtsanwalt Krahnstöver anwesend war (letzterer erspätet), beschloß das Gericht: „Der Kläger wird mit seiner Klage abgewiesen und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt.“

Ein drastischeres Beispiel deutlicher Einigkeit dürfte es kaum geben, als das Bestehen **dreier Geflügelvereine** in der Stadt Oldenburg. Ob eine solch abnorme Zerplitterung für die Sache selbst ersprießlich ist, darüber sind die Meinungen getheilt. Der jüngste dieser Vereine, welcher die anmutigste Firma „Verein oldenburger Geflügel-Freunde“ angenommen hat, geht anheimend sehr energisch vor. Jaded mit Redensarten: allein ist der Sache auch nicht gehalten, Thatfachen beweisen erst. Warten wir daher erst ab, was der neu gegründete Verein in der Zukunft leisten wird. Es wurde übrigens dieser Tage allen Ernstes das scherzhafte Gerücht verbreitet, daß die Gründung eines vierten Geflügelvereins nicht lange mehr auf sich warten lassen werde. Unfertwegen kann sich dann auch noch ein fünfter bilden.

Der Hofkapellmeister **Feldmann**, der im vorigen Monate im Saale des Büsing'schen Hotels ein Violin-Concert gegeben, das in sämtlichen Localblättern eine überaus günstige Kritik erhielt, beabsichtigt in nächster Zeit wiederholt aufzutreten und dann mit dem rühmlichst bekannten a-moll-Concert von Rode sein vielversprechendes Programm zu eröffnen. Musikfreunde machen wir vorläufig hierauf aufmerksam und können nur wünschen, daß der strebsame und tüchtige Künstler durch zahlreichen Besuch entschädigt werde, da das Entree für solchen Kunstgenuß ein sehr mäßiges sein wird.

In unserem meistentheils feuchten Klima spielt das **Fußzeug** bekanntlich eine große Rolle. Stiefel mit Doppelsohlen sind hier nicht zu entbehren. Solche zu conferieren und das Leder weich und geschmeidig zu machen, machen wir auf ein einfaches und billiges Mittel aufmerksam. Es ist dies das **Rohfett** (Rammfett), welches sich ganz vorzüglich zum Einreiben empfiehlt, dasselbe ist in der Rohschlachtereier an der Alexanderstraße zu haben.

(Singeandt.) So erfreulich die Wahrnehmung gewesen, daß der längs der Haaren vom Haarenthor laufende Fußweg durch Aufbringung von Sand und Schlacken eine Verbesserung erfahren, so ist solche insofern nur eine partielle gewesen, als die letzte oberhalb des Frühlückchen Etablissements liegende bis zur Kummelwegbrücke reichende Strecke unberücksichtigt geblieben ist. Letztere Strecke bedarf aber vorzugsweise der Ausbesserung und dürfte mit Rücksicht auf die Kürze derselben der Kostenpunkt doch nicht ins Gewicht fallen.

Rastede, 13. Jan. Am Donnerstag Nachmittag trat der vor mehreren Wochen zum Theil neu gewählte Gemeinderath zu einer Sitzung im „Rasteder Hof“ zusammen. Nachdem die neugewählten Mitglieder vorchriftsmäßig eingeweiht, wurden verschiedene Angelegenheiten von geringerem Interesse erledigt. Unter Anderem wurde die Verwertung eines Gemeinde-Gingessenen in die Zwangs-Arbeitsanstalt zu Bechta beschlossen. Auch in Betreff der hier neu errichteten Torfpressen-Jabrik lag dem Gemeinderath ein Antrag vor. Die Unternehmer der genannten Jabrik beabsichtigen nämlich, von der Jabrik aus einen Schienenstrang ins Moor zu legen, um auf diese Weise die Heranschaffung des Materials zu erleichtern. Es ist zu dieser Anlage die Genehmigung des Gemeinderaths erforderlich. Derselbe beschloß in seiner gestrigen Sitzung zunächst genauere Informationen in dieser Richtung einzuziehen und einen endgültigen Entschluß vorläufig auszusetzen. Für das verstorbene Mitglied des Gemeinderaths, Herrn W. de Couijer, ist der Kaufmann A. F. Wächter von hier als Ersatz-Mitglied in den Gemeinderath eingetreten, da derselbe bei der betreffenden Wahl nächst den definitiv Gewählten die größte Majorität auf sich vereinigt hatte.

*** Cloppenburg.** Am Montag Nachmittag starb im Pius-Hospitale zu Oldenburg nach 8-wöchentlichem schweren Leiden unser langjähriger Landtags-Abgeordneter, Zeller F. G. August v. Hammel aus Nutteln, im 48. Lebensjahre. Welch große Liebe und Achtung der Verstorbene im Leben genossen und welch schmerzlich Theilnahme sein Tod auch in weiteren

Kreisen erweckt hat, zeigte die große Menge der Leidtragenden, welche hier am Freitag Morgen die Leiche des viel zu früh Geschiedenen zur letzten Ruhestätte begleitete. Er ruhe in Frieden!

Die Preise für Fettvieh scheinen seit einiger Zeit bedeutend gestiegen zu sein, wenigstens wird solches lebhaft nachgefragt. Für fette Schweine zahl man pro Centner 41 — 43 Mark.

Ein Freund theilt mir als wahr mit, daß sich schon jetzt in einer Wiese des Zellers Gr. Darrelmann mähdbares Gras befinde. Schreiber dieses sah vorige Woche in einem hiesigen Garten an einer japanischen Quitt neben gut entwickelten Knospen mehrere volle Blüthen. — Aus Quakenbrück meldet das „Krsbl.“, daß in einem Garten auf der Hengelage ein Stachelbeerbusch in voller Blüthe stehe, und an einem Spalier-Birnbaum sich drei Früchte in vollem Wachsthum befinden. — In Andernach giebt es schon jungen Spargel!

*** Wolbergen.** Im Jahre 1881 sind in hiesiger Gemeinde 28 Kinder (19 Knaben, 9 Mädchen) geboren, 4 Heirathen geschlossen und 26 Personen starben; von Letzteren erreichten je Eine aus Wolbergen und Erme ein Alter von 89 Jahren. Von den Geborenen sind 3 ungetauft verstorben.

n. Lastrup. Das Staatsministerium macht bekannt, daß die Abhaltung eines jährlichen Viehmarktes in Lastrup am letzten Montag im Monat Februar genehmigt worden ist. Der Markt würde also in diesem Jahre am 27. Februar stattfinden.

Der hiesige Gesangverein hatte am letzten Sonntag ein Concert veranstaltet, welches über Erwarten zahlreich besucht war. Der ganze Ertrag desselben — an 45 Mark — ist für verhärmte Arme unserer Gemeinde bestimmt.

Der landw. Consum-Verein hält morgen, Sonntag, eine Versammlung ab. Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß auch Nichtmitglieder des landw. Vereins dem Consum-Verein beitreten können.

Auch von hier wollen im nächsten Frühjahr mehrere Personen nach dem neuen gelobten Lande, genannt Bosnien, auswandern. Was sagen diese wohl zu dem alten Sprichworte: „Bleibe im Lande und nähere dich redlich!“

p. Friesoythe. Im verfloffenen Jahre sind hier geboren 47, gestorben 24, getraut 18 Paare.

Vor einigen Tagen wurde bei einem hiesigen Kaufmann 1 Schinken und 1 Pflume gestohlen. Aus dem Fenster eines Bäckerladens wurde eine Scheibe ausgenommen und einige Korbweidenkörbe, Kuchen und etwas Geld entwandt. Die Diebe waren so nobel, die Scheibe wieder kunstgerecht einzusetzen.

Obgleich es Neujahrsabend ruhiger zugeht, ließen einige Bürgerstöhrne es sich doch nicht nehmen, etwas Krawall zu machen und sich mit Steinen zu werfen. Ein noch junges Ehepaar veranstaltete eine kleine Feiery, woran sich der Schwiegerpapa munter beteiligte. Abwechslung muß eben sein!

Unserem berühmten Otterjäger P. gelang es vor einigen Tagen wieder eine Otter zu erlegen von 1 Meter Länge und einem Gewicht von 20 Pfund.

Des Gerichtsvollziehers Weizen blüht, aber der gutbezahlte Posten hat auch mitunter sein Unangenehmes. Als der Gerichtsvollziehergehülfe kürzlich im Saterlande eine Pfändung vornehmen wollte, fand er dgs Haus — verrommelt. Am folgenden Tage ging der Gerichtsvollzieher selbst mit so wie der Amtsbote. Da das Haus wiederum unzugänglich war, wurde ein Gensdarm zu Hülfe gezogen, das Haus gewaltsam geöffnet und die unheimlichen Siegel angelegt. Die Bewohner des Dorfes aber hatten sich sämtlich geweigert, dem Beamten Hülfe zu leisten! Der Fall sieht nicht vereinzelt da und ist es schon häufiger vorgekommen, daß den Beamten Widerstand geleistet, trotzdem dies vom Strafrichter scharf geahndet wird.

Wie die meisten angesehenen Handels- und Bankhäuser Berlins, hatte auch das Bankhaus Walthers und Schmidt bereits am Nachmittage des Weihnachtsabends seine Bureaux geschlossen, um dem zahlreichen Personal die genügende Ruhe für das beginnende Weihnachtsfest zu geben. Kurz darauf vor dem Geschäftsschlusse an diesem Tage hatte der Chef der Firma Walthers und Schmidt, der Commerzienrath Walthers, seinen Lehrling Otto von Abendberg zu sich rufen lassen und ihm die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß Otto in Folge seines unermüdblichen Fleißes, seiner tadellosen Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit und der dadurch von ihm hervorgebrachten vorzüglichen Leistungen sich die Freude und Anerkennung seines Prinzipals in hohem Maße verdient habe. Otto solle daher auch nicht drei Jahre, wie ausbedungen war, Lehrling sein, sondern von jetzt ab die Stelle eines Gehülfs im Bankhause Walthers und Schmidt bekleiden und zwar gab ihm der Commerzienrath Walthers als Zeichen seines besonderen Vertrauens die Beihülfsstelle bei seinem Kassirer, den Otto im Nothfalle auch zu vertreten haben würde. Gleichzeitig machte der Commerzienrath Walthers seinem neu ernannten Commis Otto von Abendberg die Mittheilung, daß dessen Stellung sofort mit einem entsprechenden Gehalt dotirt werde und zwar sollte Otto für das erste Jahr sechshundert Thaler Gehalt empfangen. Ferner sagte er, daß er den Wunsch habe, Otto noch einen andern Beweis der Anerkennung für dessen bisherigen so vorzüglichen Leistungen zu geben. Bei diesen Worten überreichte der Commerzienrath Otto eine schwere Geldrolle, schüttelte dem jungen Manne herzlich die Hand, wünschte ihm ein vergnügtes Weihnachtsfest, und verschwand dann so schnell, daß Otto kaum Zeit hatte, ein Wort des Dankes hervorzubringen.

Ganz verblüfft von der nicht geahnten freudigen Überraschung stand Otto von Abendberg noch eine Weile da in dem Zimmer seines Prinzipals. Otto hatte den sehnlichsten Wunsch, dem Commerzienrath von Herzen für alle diese Güte zu danken und ihm zu sagen, daß mit seiner Anstellung zum Gehülfs ein

große, große Sorge aus seinem Herzen entfernt sei, aber der Commerzienrath war ja verschwunden und wollte augenscheinlich gar nichts vom Danke Otto's hören. Der Commerzienrath Walthers kam dem jungen Manne dabei so nobel, so großmüthig und hochherzig vor, daß Otto am liebsten die Geldrolle wieder zurückgegeben hätte, da ihm schon die Anerkennung des Commerzienraths und die Anstellung mit einem für die damalige Zeit ausgezeichneten Gehalte vollständig befriedigte und er nicht noch Geld als ein Gnadengeschenk haben mochte.

Aber merkwürdig zuckte die Geldrolle in Otto's Hand. War er nicht Kaufmann geworden, um Geld zu verdienen, um sich irdische Güter zu sammeln und diese erste größere Geldsumme, die er besaß, hatte er sie nicht auch verdient, sonst würde sie ihm sein Prinzipal, in dessen Geschäft er sich redlich abgemüht, gewiß nicht gegeben haben. Diese kaumännische Logik siegte bei Otto über die idealistische Regung, er steckte seine Geldrolle in seine Rocktasche und rannte hinaus auf die Straße. Hier befühlte und wog er die Geldrolle in seiner Hand und eine neue Ueberraschung wurde ihm zu Theil. Die geübte Hand Otto's, die im Bankhause Walthers und Schmidt manche Geldsumme abgezählt und manche Geldrolle gepackt hatte, fühlte an der Rolle, daß ihr Inhalt Gold war. Heiß, heiß wurde es dem armen adeligen Jüngling im Antlitz über das viele Geld, denn es waren hundert Friedrichsdor, darüber konnte sich Otto als geübter Geldzähler nicht täuschen. Der arme Otto von Abendberg, dem der Vater immer nur ein sehr knappes Taschengeld geben konnte und den der Onkel Nassow während der Lehrzeit auch nur spärlich mit Geld versehen hatte, sah sich nun im Besitz einer für seine Verhältnisse sehr großen Geldsumme.

Er konnte gar nicht gleich begreifen, warum ihm der Commerzienrath Walthers ein so großes Geldgeschenk gemacht hatte, aber Otto erinnerte sich, daß ihm von dem übrigen Geschäftspersonal erzählt worden sei, daß der Commerzienrath denjenigen Leuten in seinem Geschäft, mit denen er außerordentlich zufrieden sei, zuweilen sehr große Geldgeschenke mache und hatte der Com-

merzienrath nicht auch zu Otto gesagt, daß er mit ihm ausgezeichnet zufrieden sei? Was waren denn auch hundert Friedrichsdor für den reichen Banquier, dessen Geschäft in großer Blüthe stand? Die hundert Friedrichsdor gehörten Otto, gehörten ihm ohne das leiseste Bedenken, dieses Bewußtsein entzündete den Jüngling in hohem Maße und er war im Begriff, in seiner Freude in die elterliche Wohnung zu eilen, seinen Vater um Verzeihung zu bitten und ihm zu verkündigen, welche Anerkennung er sich bei seinem Principal bereits erworben hatte. Aber Otto ließ diesen, in freudiger Aufwallung gefassten Gedanken alsbald wieder sinken, denn er kannte die Anschauungsweise seines Vaters zu genau, um mit Sicherheit schon jetzt auf Verzeihung hoffen zu können. Mit den hundert Friedrichsdor konnte er auf seinen Vater keinen großen Eindruck machen und mit seiner Anstellung im Bankhause Walthers und Schmidt auch nicht, denn der Major hegte hierüber eine ganz andere Anschauungsweise wie sein Sohn, für jenen war die ehrenvolle, ausgezeichnete Lebensstellung das Erste, was er von seinem Sohne verlangte und die Geldfrage spielte erst die zweite Rolle. Otto wußte ganz genau, daß er bei seinem Vater als Beamter oder Gelehrter mit kleinem Einkommen mehr galt, wie als Gehülfs in einem Bankhause mit großem Gehalt. Otto ging daher am Weihnachtsabend nicht in die elterliche Wohnung, sondern er lenkte seine Schritte nach der Wohnung des Regierungsrathes Nassow, der ihm bereits seit zwei und einem halben Jahre ein Stübchen eingeräumt und an dessen Tisch er während dieser Zeit Gastsfreundschaft genossen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus **Friesoythe** gehen uns zwei Artikel, betr. die dortigen Wegeverhältnisse, zu, die leider für unser Blatt zu umfangreich sind. Namentlich klagt man über den Mangel an passbaren Fußwegen und erinnert sich dabei der Bemerkung, die ein Oldenburger Blatt vor mehreren Jahren machte: „Die Wege des Herrn sind unerforschlich, die des Amtes Friesoythe unergründlich!“ Am meisten zu bedauern ist das Aussehen des Gedeckter Damms, der bei nassem Wetter unpassbar ist. Und doch ist dieser Weg die einzige directe Verbindung mit Oldenburg. Was sagen die dortigen Leiter zu einem Fußwege, der alle 10 Schritt von 1 Fuß breiten und ebenso tiefen Wassergräben durchschnitten ist, welche das Wasser von der Fahrbahn aufnehmen sollen? Wer einen solchen „Fußweg“ zur Nachtzeit benutzen muß, — der Fahrweg ist der tief ausgetriebenen Spure wegen für Fußgänger nicht zu benutzen — läuft Gefahr, sich die Beine zu brechen, wie es schon einem Handlungsreisenden passiert ist. Petitionen an den Landtag, die Regierung etc., um Aufbesserung der Wege, blieben bislang immer ohne Erfolg. Möchte man sich doch endlich unserer Wege annehmen; uns wäre damit geholfen und gerade in jetziger Zeit wäre der Arbeiterbesitzer ein kleiner Verdienst gerne zu gönnen. Wir erwarten sowohl von unseren Landtagsabgeordneten als auch vom Herrn Amtshauptmann, daß sie sich energisch dafür verwenden.“

Ein Millionenspender.

Zu den großen Wohlthätern, die Millionen für gemeinnützige Zwecke geopfert haben, gehörten bisher meist Engländer und Amerikaner. In neuester Zeit werden auch in Deutschland die Beispiele hochherziger Opferwilligkeit immer zahlreicher. In der Sitzung der Varmer Stadtverordneten vom 29. November wurde mitgeteilt, daß der verstorbene Bürger Ludwig Ringel der Stadt Vermächtnisse in der Höhe von zusammen nicht weniger als 1,226,000 Mk. hinterlassen habe. Dieselben sollen mehr als 20 Anstalten und Vereinen für Kirchen, Schulen, Wohlthätigkeits-, künstlerische und gesundheitliche Zwecke zufließen. Es befinden sich darunter u. A. 400,000 Mk. zum Bau einer Kirche für die Unterbarmer Gemeinde, 100,000 Mk. für den Varmer Verschönerungsverein, 200,000 Mk. für 2 Verpflegungshäuser für bedürftige Männer und Frauen über 65 Jahre, 30,000 Mk. für eine Taubstummenschule, ferner für Realschule, Gewerbeschule, Kleinkinderschulen, für das katholische Waisenhaus und den Gustav-Adolf-Verein, für Missionsgesellschaft, Kunstverein, Concertgesellschaft, für die Varmer Badeanstalt u. s. w. Der Oberbürgermeister Wegner gab dem Gefühle des Dankes für diese edle Hochherzigkeit vor den Vertretern der Stadt mit etwa folgenden Worten Ausdruck: „Dieser hochherzige Mann, der sich hier offenbart hat, wirkt ergreifend, und ich bin überzeugt, daß solche Stiftungen auf unabsehbare Zeiten reichen Segen in unserer Stadt verbreiten und zur Nachahmung das gegenwärtige und auch das zukünftige Geschlecht anspornen werden. Wir müssen heute in unserer Mitte das tiefste Gefühl der Dankbarkeit gegen einen Mann haben, der in so großartiger Weise sein Leben beschloffen hat und der nicht nur sein Leben lang dem Wohle der Stadt gewidmet, sondern auch schon zu seinen Lebzeiten in nicht geringem Maße Wohlthätigkeiten gespendet hat.“ Gehet hin und thuet desgleichen!

Engelhund und Lumpenhund.

Der Eine war ein Hundesohn,
Ein Menschenkind der Zweite,
Und wer der Stadt der Werthste sei,
Drob kamen sie zum Streite.
Es bildete ein Jeder sich
Was ein auf seine Race,
Und so entstand ein Wortstreit auf
Der neuen Hundetrage.
Denn als sie dort begegnet sich,
Sahen's, daß sich Hochmuth rege
Bei'm Hund, weil er zum Menschen sprach:
„Du, geh' mir aus dem Wege!“
„Ei warum“, sagte drauf der Kerl,
„Soll ich Dir Bestie weichen?
Das ist bisher geboten doch
Mir nie von Deines Gleichen!“
„Das macht, weil ich der Stadt je kund
Viel mehr als Du bin theuer;
Denn Du bist steuerfrei, doch ich
Zahl 10 Mark Hundesteuer.“
„Was Steuer hin, was Steuer her!“
So sprach der Mensch erhaben,
„Wenn Du stirbst, wirst Du eingescharrt,
Ich aber werd' begraben.“
„Dich machte nie das Leben wund,
Denn Du hast keine Seele,
Ich bin zwar nur ein armer Kerl,
Doch Du bist eine Töle.“
„Bist unnütz Du, zeigt man dich raus,
Das kann sich noch verthunnen,
Doch ich — werd' nobel arretiert
Mit Grazie von Fimmen.“
„Dir wirft man einen Knochen hin,
Den fannst Du noch benagen,
Mir gibt Herr Nordmann höchst galant
Ne Marke für den Wagen.“
„Dich schmeißt man in den Hundestall,
Wenn Du es machst zu bunte,
Ich aber wie ein Gentleman
Logir in Hotel Hunte.“
„Und wisse, Hund, worauf ich stolz,
Ich sag' Dir's unverhohlen:
Dich wird vielleicht der Stulle nur,
Doch mich der Deibel holen.“

Arn. S.

Vermischte Nachrichten.

Auch Bayern bekommt ein **Garderegiment**. In ein solches wird das Infanterie-Regiment in München umgewandelt. Es wird ein Elite-Regiment, in welches die größten, schönsten und gesundesten Leute aus dem ganzen Königreiche eingeteilt werden. Das schwarze Lederzeug wird durch weißes und die Krone auf den Abstellklappen durch ein L. ersetzt, die Pickelhaube an Stelle des Kappehelms kommt erst bei bessern Finanzen hinzu.

In Atern hatte ein Schuhmacher im Wochenblatt angezeigt, daß er das **beste Heilmittel gegen Hühneraugen** besitze. Ein Apotheker verklagte den Hühneraugenschneider wegen unerlaubten Vertriebes von Heilmitteln. In der Schöffengerichtssitzung verneinte der Schuhmacher die an ihn gerichtete Frage, ob er sich schuldig bekenne, ein Heilmittel gegen Hühneraugen verkauft zu haben. Auf die weitere Einrede, daß er das doch im Wochenblatt bekannt gemacht habe, erwiderte der Schläue: „Ich habe nur bekannt gemacht, daß ich ein solches besitze, ich habe es aber nicht zum Verkauf ausgeben. Ueberhaupt werde ich dasselbe nie verkaufen, da ich es selber sehr nöthig brauche, das Heilmittel sind nämlich meine gut gearbeiteten Leisten.“ Sprach's und wurde freigesprochen.

Die Schreckensnachricht, daß der König von Schanti 200 den benachbarten Stämmen geraubte junge Mädchen **abzuschlachten** lassen, wird jetzt bestätigt. Was sagt ihr dazu, ihr Herren Engländer? Was haben die sechs Kriege und Friedensschlüsse, die ihr mit den kammibalischen Häuptlingen dieses Landes geführt und unterzeichnet habt, denn geholfen? Man darf darauf gespannt sein, wie England diesen neuen Faustschlag ins Angesicht der civilisirten Welt, und speciell in ihr eigenes, hinnehmen wird.

Zum Capitel der **großartigen Diebstähle**. Im Postamt Hatton-Garden in London sind Diamanten, Schmuckfarben und Papiere im Werthe von mehreren Millionen gestohlen worden. Vom Postamt sind 5 000, von den Geschädigten 25 000 Franks auf die Entdeckung ausgelegt worden. — Ein zweiter Juwelenraub ist dem Lord Trevor zugefügt worden; er hat 25 000 Franks für die Wiedererlangung ausgelegt.

Während der Eisenbahnfahrt. A. „Sagen Sie mir doch, welches ist denn eigentlich die technische Bezeichnung für die Breite der Secundärbahnen?“ — B. „Ganz einfach: spurschmalig, nicht doch, schmalparig, nein, nein! schmaltspulig, herjes! spurschmalig, schmalparig, spurschmarig. — Zum A — schmaltspulig! — aber das hat Schweiß gelostet!“

Eine vollständige **Sonnenfinsterniß** findet am 17. Mai 1882 statt. Die Verfinsternung dauert 5 Stunden, beginnt um 5 Uhr Morgens und wird vollständig um 10 Uhr. Dann wird es erst ganz Tag.

Die Staatszeitung von China meldet feierlich, daß der Kaiser gerührt habe, am 15. October seinen **Winterrock** anzuziehen. Ist das ein so interessantes Ereigniß oder sogar eine Staatshandlung? Nur der Leichtsinn kann so fragen, denn von diesem Tage an haben alle Staatsdiener und Soldaten ebenfalls den Winterrock anzuziehen, nicht eher und nicht später. Wer es unterläßt, verzeht sich gegen den Kaiser und gegen die staatliche Ordnung und verliert Rock, Amt, Knopf, Band, Zopf und unter Umständen den Kopf. Man hält drüber auf die Staatskajison.

Für **Steuerbeamte** gelten im neuen Jahre: Knallschoten als feine Gemüse, Regajusse als Bierdesfleisch, Kästzungen als feine Fleischwaren, Schmeerbäuche als Fettwaren, Wasserhosen als Bekleidungsgegenstände, Zeitungscenten als Geflügel, Kinder mit Trommeln als Wirbelthiere, Kinder mit Trompeten als Blasebälge, Herrnhüte (Cylinder) als Glaswaren, Reime als Schmiedewaren, Schinken und Würste als Rauchwaren, Gewehrflinten (blaue Bohnen) als Hülfenfrüchte, Linsen (sauer oder süß) als optische Instrumente. So scherzt wigig der „Alt.“

Im „Figaro“ in Paris wird der **Häring** gegen Lebertrankeiten empfohlen. Dabei ist wörtlich zu lesen: „Die Südbanten in Deutschland genießen ihn als Reizmittel zur Vertilgung ungeheurer Biermässen. Die alten Fische in Heidelberg tragen stets einen Häringkopf in der Tasche mit sich herum, an dem sie saugen, wenn sie Mangel an Durst verspüren.“

Großherzogliches Theater.

Am Sonntag, den 15. Januar 1882:
54. Abonnements-Vorstellung.
Der Registrator auf Reisen.
Posse mit Gesang in 3 Acten von Ab. L'Arronge und G. von Moser. Musik von Bial.
Am Dienstag, den 17. Januar 1882,
55. Abonnements-Vorstellung:
Sans Lange.
Schauspiel in 4 Acten von Paul Heyse.
Am Donnerstag, den 19. Januar 1882:
56. Abonnements-Vorstellung:
Der Freund des Fürsten.
Lustspiel in 4 Aufzügen von Ernst Wichert.
Am Freitag, den 20. Januar 1882:
Concert.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Sonntag, den 15. Januar:
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Williams.
2. Hauptgottesdienst (10¹/₂ Uhr): Pastor Bralle.
Garnisonkirche.
Am Sonntag, den 15. Januar:
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.
Osternburger Kirche.
Am Sonntag, den 15. Januar:
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.
Methodistenkirche.
Am Sonntag, den 15. Januar:
Gottesdienst Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr.
Prediger **F. Silers.**

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 13. Januar 1882.		gekauft	verkauft
4 ¹ / ₂ % Deutsche Reichsanleihe		100,80	101,35
4 ¹ / ₂ % Oldenburgische Consols		100	101
Stücke à 100 Mk. im Verkauf (1/4 o/10 höher.)			
4 ¹ / ₂ % Stollhammer Anleihe		100	101
4 ¹ / ₂ % Jeverische Anleihe		100	101
4 ¹ / ₂ % Dammer Anleihe		100	—
4 ¹ / ₂ % Wildeshauer Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)		100	101
4 ¹ / ₂ % Brazer Seefachts-Anleihe		100	101
4 ¹ / ₂ % Oldenburger Stadt-Anleihe		99,75	100,50
4 ¹ / ₂ % Butjadinger Anleihe		99,75	100,50
4 ¹ / ₂ % Landschaftliche Central-Pfandbriefe		100,30	—
4 ¹ / ₂ % Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt		149,10	150,10
5 ¹ / ₂ % Cuntz-Kilbeker Prior.-Obligationen		100	—
4 ¹ / ₂ % Bremer Staats-Anleihe von 1871.		—	—
3 ¹ / ₂ % Hamburger Staatsrente		88,80	89,35
4 ¹ / ₂ % Wiesbadener Anleihe		—	—
4 ¹ / ₂ % Preussische consolidirte Anleihe		100,50	101,05
4 ¹ / ₂ % Preussische consolidirte Anleihe		105	—
4 ¹ / ₂ % Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873.		—	—
4 ¹ / ₂ % do. do. von 1878		94,70	95,25
4 ¹ / ₂ % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27—29		100	—
4 ¹ / ₂ % do. do. do.		99	100
4 ¹ / ₂ % Pfandbriefe der Braunsch.-Sammob. Hypoth.-Bank		101,70	102,25
4 ¹ / ₂ % do. do. do.		96,70	97,25
5 ¹ / ₂ % Körbisborfer Prioritäten		102	—
Oldenburgische Landesbank-Actien		—	—
[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1880.]		—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien		—	—
[40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1881.]		—	—
Essenbrücker Bankactien à Mk. 500 vollgezahlt 4%		—	—
Zins von 1. Jan. 1881		—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustschm)		—	—
[4% Zins vom 1. Juli 1881]		—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt		—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.		168,40	169,20
„ „ London „ „ 1 Pfr „ „		20,37	20,47
„ „ New-York für 1 Doll. „ „		4,19	4,25
Holländ. Banknoten für 10 Gld.		16,75	—

Anzeigen.

Heute, Sonnabend und Sonntag:
Frische Mockturtle.
Neue Börse, Markt 22,
Hindelmann.
Reinschmeckende Cafés, Pfd. 80, 90, 100,
110, 120, 130, 140 Pfg. empfiehlt
C. Helmerichs.
Zu verkaufen:
Ein Stamm feine
Cochinchina-Hühner.
D. Wichmann, Kriegerstraße 1.
Lehrling gesucht.
Oldenburg. Für mein Malergeschäft suche zum baldigen Eintritt einen Lehrling.
J. Chr. Rogge, Maler,
Nelkenstraße 11.

Lehrling gesucht.
Oldenburg. Für meine Buchdruckerei suche einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen **Lehrling**, der jetzt gleich oder auch zu Ostern eintreten kann. Bei genügenden Leistungen und guter Führung sichere ich günstige Zahlungsbedingungen zu. Anmeldungen, auch wenn der Eintritt erst zu Ostern erfolgen kann, wolle man baldigst machen.
Ad. Littmann,
Rosenstraße 37.

Rastede.
„Im fühlen Grunde.“
Am Sonntag, den 22. d. Mts.:
Meister- und Gesellen-Ball,
Entree 1 Mk.
Hierzu ladet freundlichst ein
J. Oltmanns.
Rastede.
Am Sonntag, den 15. d. Mts., findet in Vereins-Local „**Zum Grafen Anton Günther**“ der diesjährige „**Sänger-Ball**“ statt. Entree 1 Mk. 25 Pf.
Besondere Einladungen ergehen nicht. Es ladet ergebenst ein
Das Comité.

Wichtig für Gemeindevorstände, Industrielle,
Comptoir etc.!

Soeben erschien in meinem Verlage:

Ortschaftsverzeichniß

des
Grossherzogthums Oldenburg.

Aufgestellt
auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung
vom
1. Dezember 1880.

Herausgegeben
vom
Grossherzogl. Statistischen Bureau.

Inhaltsverzeichnis.

- I. Uebersicht des Flächeninhaltes und der Bevölkerung der politischen größeren Verwaltungsbezirke und Gemeinden.
- II. Verzeichniß der einzelnen Wohnplätze und Ortschaften.
- III. Alphabetisches Verzeichniß sämmtlicher Ortschaften und Wohnplätze.

173 Seiten. Elegant cartonnirt. Preis 1 Mk.

Ad. Littmann.

Rosenstr. 37.

Beste

Knabbel-Kohlen

liefert zu billigen Preisen frei ins Haus

C. A. Menke,
Haarenstr. 16.

Beste doppelt gesiebte **Nusskohlen,**
" **Förderkohlen** für Maschinen-
heizung, beste **Schmiedekohlen** und
Stückkohlen

liefern in Waggonladungen und kleineren Quantitäten zu
billigen Preisen frei ins Haus.

Express-Compagnie.

Oldenburg. Empfohle echt

Nienburger Brod.

Aug. Timmen, Ziegelhofstr.

Oldenburg. Meine neu eingerichtete, unter ärzt-
licher Controle stehende

Milch - Kuranstalt

halte bestens empfohlen. Kindermilch in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$
Literflaschen zu 30 resp. 15 Pfge., in Gläsern zu 10 resp.
5 Pfge. D. H. Rudebusch.

Zu miethen gesucht zum 1. März
ein kleiner Garten in der Nähe des Haaren-
thores.

Diedr. Tietjen,
Gartenarbeiter. Poggenburg 27.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 15. Januar:

Großes Concert

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91
unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Güttners.
Anfang 4 Uhr.

Nach dem Concert:

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein **Sophie Barqmann.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 15. Januar:

Grosses Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 15. Januar:

Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein **H. Strudthoff.**

Ammerländischer Hof.

Am Sonntag, den 15. Januar:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **D. Heujes.**

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Am Sonntag, den 15. Januar:

Große Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet **H. Grube.**

Elastische Drahtmatraken - Fabrik

von

Ph. Rudolf, Achternstraße 42.

Anfertigung von

Elastischen



Drahtmatratzen,

dauerhaft und modernster Art, welche nie einer Reinigung und Reparatur unterworfen sind, von best
galvanisirtem Federdraht, unter zehnjähriger Garantie bei stets sich gleichbleibender Elasticität.

Pelzwaarenhandlung und Mützenfabrik

von

Carl Koppisch, Hofräucher,

empfehle sein Lager von **Pelzwaaren** und **Mützen** in reichhaltiger Auswahl
in solider und guter Waare zu billigen Preisen.

Das Neueste in

Hüten und Mützen

für Herren und Knaben empfehle in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen
S. J. Brunotte,
Achternstraße 23.

Halte mein wohlaffortirtes

Pelz - Waaren - Lager

unter solider Preisstellung zu Weihnachtseinkäufen bestens empfohlen.

Oldenburg.

C. Blensdorf.

64. Achternstraße Nr. 64.

Restauration zur Schweizerhalle.

Wipfelenstraße 1. Am Markt.
Täglich kalte und warme Speisen.

Bier vom Faß. Billard pro Stunde 40 Pfge.

Das Uhrengeschäft

von

Rud. Jäger,

Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,

empfehle in besonders großer Auswahl, als Specialität, **Regulateure,** sowie das Neueste und Beste in
allen andern Uhren.

Tischdecken und Reisedecken, Wachs- und Ledertuche, Cocosmatten, Angorafelle,
Wachstuchteppiche in reicher Auswahl.

Tapeten-, Rouleaux-, Teppich-
und Möbelstoff-Lager

von

ED. SCHAUENBURG

in

OLDENBURG

Langestr. 96.

Unter Garantie geschmackvoller und preiswürdiger Ausführung übernehme ich die decorative
Einrichtung einzelner Zimmer, wie ganzer Neubauten in jeder Stilart.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte
ich zur Aufbewahrung von Werthsachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Pakete,
sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren be-
sorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen
Zinsen, Ueberwachung der Auslosungen, Kündigungen und Convocatio-
nen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die
Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mitthei-
lung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rath-
lich erscheint.

W. Knost, Bankgeschäft.